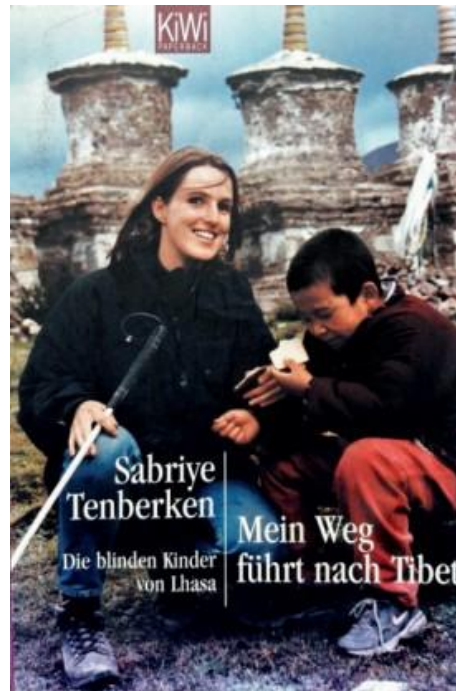


SABRIYE TENBERKEN (*1970)

Von Gera Kessler

„Meine Mutter hat immer zu mir gesagt: Wenn du etwas wirklich willst, dann wirst du es auch irgendwie schaffen.“



Buchtitel

Am internationalen Frauentag 2016, dem 8. März, sprach Sabriye Tenberken im Vatikan von ihrem persönlichen Weg zu den Quellen ihrer Kraft:

Mit etwa 10 Jahren beginnt sie zu spüren, dass sich ihre Sehfähigkeit aufgrund einer angeborenen Netzhauterkrankung weiter vermindert. Die anderen Kinder in ihrer Bonner Waldorfschule hänseln sie, und die Lehrer*innen beginnen sie zu bemitleiden. Sie ist verunsichert und hat Angst vor den Einschränkungen, die sie bei völliger Erblindung erwarten.

Und dann wird sie mit der Autobiographie von Angela Davis und der Afro-Amerikanischen Bürgerrechtsbewegung konfrontiert, die ihren Weg aus den Diskriminierungen als schwarze Frau in Amerika gefunden hatte, indem sie die damit verbundene Abwertung für sich selbst aufhob: *„Black is beautiful“*. Und für Sabriye, die mit 12 Jahren vollständig erblindet ist, ergibt sich daraus, wie sie sagt, ihr Weg in die Zukunft: *„Black is beautiful – black is blind – blind is beautiful“*. Sie erzählt davon, wie sie ihr inneres Leben und ihre unbegrenzten Vorstellungen entdeckt und entwickeln kann. Sie erfährt immer wieder, wie Menschen ihrer Umgebung sie auf ihre Blindheit zu reduzieren versuchen und ihr eigene Wege nicht zutrauen. Nur die Gesellschaft definiert ihre Blindheit als Beschränkung, und verhindert damit Lebensmöglichkeiten. Sie verbittet sich jedes Mitleid: *„Blinde [...] leben nicht schlechter als Sehende, nur anders. Mitleid [...] ist entwürdigend und schwächt.“*

Intensives Neu-Lernen

Ab dem 13. Lebensjahr lernt sie im Karl-Strehl-Gymnasium für Blinde und Sehbehinderte in Marburg, sich im Alltag mit Stock zu bewegen, die Blindenschreibmaschine und das Optacon zu handhaben, ein Gerät, das über eine Kamera gelesene normale Schriftzeichen in Vibrationen umsetzt, die mit den Fingern auf einer Matrix zugeordnet werden können. Mit ihrer lebhaften Vorstellungskraft übersetzt sie die Wahrnehmungen ihrer anderen Sinne in farbige Bilder. *„Ich brauche Zeit, um mir etwas vor Augen zu führen, um mir ein Bild von der Umwelt zu machen. [...] Beschreibe ich einen Raum, so wie ich ihn erlebe, verwende ich zunächst zeitliche und nicht räumliche Begriffe. [...] Erst wenn ich ihn Schritt für Schritt erschließe, entsteht nach und nach eine visuelle Vorstellung.“*

Lernziel Tibetologie

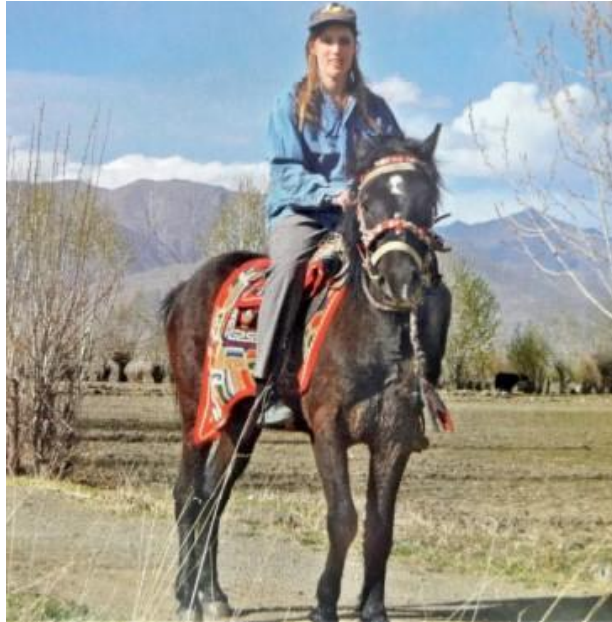
Und sie lernt, wie sie ihre Kräfte einsetzen kann für ein erfülltes Leben. *„Das ist nicht machbar‘, hatte eine Karriere-Trainerin in der Schule gesagt, als ich meinen Wunsch äußerte, Tibetologie zu studieren.“* Sie beginnt ihr Studium der Tibetologie und Zentralasienwissenschaften an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn (zusammen mit Soziologie und Philosophie). *„Jetzt stand ich vor der Aufgabe, selbst Techniken und Methoden zu entwickeln, um mein Studium bewältigen zu können.“* Während des Lesens mit der Lesekamera diktiert sie die tibetischen Texte auf Tonband und überträgt sie dann mit der Blindenschreibmaschine in Braille-Schrift. Dafür entwickelt sie die tibetische Blindenschrift, die später als offizielle tibetische Brailleschrift anerkannt wurde.

„Mit der Entwicklung dieses Systems hatte sich meine Arbeit erheblich vereinfacht“, resümiert sie ihre Anstrengungen. Als ein hoher tibetischer Gelehrter ihr vorschlägt, das System selbst in Tibet zu verbreiten, erfährt sie ihre erste Enttäuschung, als er ihr berichtet, dass die Autoritäten sich nicht vorstellen können, dass ein Blinder selbständig genug für eine solche Arbeit ist. Auch in der Universität gab es große Skepsis: *„Das schlagen Sie sich mal lieber aus dem Kopf‘ meinte ein Professor, als ich ihm erzählte, dass ich allein zwei Monate durch Tibet reisen wollte.“* Rückhalt für ihre Ideen hat sie jedoch durch ihre Eltern. Daher macht sich Sabriye mit 26 Jahren allein nach Tibet auf: mit dem Flugzeug über Peking und Chendzu nach Lhasa, ausgestattet mit einem dreiwöchigen Kursus in Chinesisch und einem Diktiergerät für ihre täglichen Tagebuchaufzeichnungen.

Große Projekte in Tibet

Die extreme Sonneneinstrahlung in einer Höhe von 3000 bis 5000 Metern lässt in Tibet überdurchschnittlich viele Menschen erblinden, die dann von der Gesellschaft oft gemieden werden. Sabriye beschließt, den Kindern, die keine Chance haben, zu helfen und eine Blindenschule in Lhasa zu gründen. *„Das werden Sie nicht schaffen‘ hatten die Vertreter einer bedeutenden Entwicklungshilfeorganisation zu meinen Plänen gesagt.“*

Nach ihren ersten Erkundungen beginnt sie mit der Aufbauarbeit. Sie kehrt nach Deutschland zurück, findet einen Verein, der in Tibet schon bekannt ist, und eine erste Zusage des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. In Kooperation mit der Tibetan Disabled Persons Federation bereitet sie in Lhasa ihre Arbeit vor. Sie reitet übers Land und überzeugt die Eltern blinder Kinder, sie nicht zu verstecken, sondern unterrichten zu lassen. *„Ich möchte zusammen mit Blinden die Grenzen des Machbaren erkunden und möglichst erweitern.“*



Sabriye in Tibet

© Braille ohne Grenzen

Braille without borders

Sie lernt Paul Kronenburg, einen niederländischen Ingenieur und Experten für Datenkommunikation und Informatik in Lhasa kennen und gründet mit ihm das Trainings-Zentrum *„Braille without borders“*. Obwohl ihnen viel Skepsis und institutionelle Hindernisse begegnen, finden sie Förderinnen und Helfer, so dass schon im Mai 1998 in einem Gebäude eines Waisenhauses, unter Mithilfe eines Lehrers und einer Hausmutter, die ersten Kinder aufgenommen werden können.

Viele bürokratische und kulturell bedingte Schwierigkeiten hindern sie nicht, ihren Weg weiter zu gehen. Der Umzug in ein anderes Gebäude wird für immer mehr Kinder ein Zuhause, in dem sie Achtung erfahren und die notwendigen Fähigkeiten für ein selbstständiges Leben erlernen können. Sie lernen erst den Umgang mit dem Blindenstock, dann Lesen, Schreiben, Rechnen, Tibetisch, Englisch und Chinesisch, Computer- und Internetnutzung. Sie werden auf das Lernen in einer Regelschule vorbereitet. Zudem gibt es eine Berufsausbildung für medizinische Massage, Landwirtschaft, Viehzucht, Handwerkskunst und eine musische Ausbildung. In einem eigens aufgebauten ökologischen Bauernhof gibt es eine Käserei und eine Bio-Bäckerei, mögliche Berufe, in denen Blinde Erwachsene ausgebildet werden können.

Besteigung des Lhakpa Ri

Eine in den Medien viel beachtete Aktion wird 2004 die Besteigung des 7100 Meter hohen Lhakpa Ri, einem nordöstlichen Nebengipfel des Mount Everest. Nachdem sie mit dem blinden Bergsteiger Erik Weihenmayer Kontakt aufgenommen hatte, entwickelt Sabriye mit ihm das „*Blind Climbing Projekt*“. Paul Kronenberg begründet es so: *„Vielleicht können die Kinder erfahren, dass sie sich nicht alles im Leben allein erkämpfen müssen. Sie können erfahren, was es heißt, ein Ziel gemeinsam zu erreichen.“* Die englische Dokumentarfilmerin Lucy Walker begleitet vier Monate lang sechs Teenager der Blindenschule, die den Aufstieg wagen wollen. *„Wenn wir zusammen etwas Großes tun“,* sagt Gyendsen, einer der Jugendlichen, *„einen hohen Gipfel besteigen, werden wir den Sehenden, die uns nichts zutrauen, zeigen, wozu wir in der Lage sind.“*

Nach einigen Trekking-Übungs-Touren machen sich Sabriye und sechs blinde Jugendliche, professionell ausgestattet, mit Paul Kronenberg und Erik Weihenmayer samt seinem Trekking-Team und dem Film-Team auf die gemeinsame Bewältigung des Aufstiegs. Dabei wird deutlich, wie unterschiedlich das persönliche Erleben der Teilnehmer*innen ist. Sie schaffen es alle bis auf eine Höhe von 6400 Metern, wo drei der Jugendlichen und einige Erwachsene wegen Höhenkrankheit umkehren müssen. Nachdem sie im Camp einen schweren Sturm überstanden haben, steigen auch die übrigen Teilnehmer*innen ab. Sabriye schreibt darüber in ihrem Buch *„Das siebte Jahr. Von Tibet nach Indien“*: *„Und doch, es gab einen Gipfel. Für die Jugendlichen war es der Höhepunkt der ganzen Expedition [...]. Am Rande eines Gletscherfelds stießen wir auf den Eispalast. [...] Die Magie dieser Welt offenbarte sich uns nicht nur in visuellen Vorstellungen [...]. Die splitternden und zerbrechenden Eisplatten und -zapfen erzeugten ganz besondere Klänge [...] und es klang, als schlage man die Saite eines Musikinstruments an.“* Und Tendsin, einer der Jugendlichen resümiert: *„Wir waren so glücklich, dass wir alles vergessen haben, die Kälte und die Höhe und die Anstrengungen der letzten Tage, [...] aber jetzt wollen wir lieber wieder runter.“* Der in diesem Zusammenhang entstandene Dokumentarfilm *„Blindsight“* wird u.a. mit dem Panorama-Publikumspreis der Berlinale 2007 ausgezeichnet.



Sabriye und Paul

© Braille ohne Grenzen

Aufbruch in neue Welten

Jedoch bleiben Sabriye und Paul nicht bei ihren bisherigen Überlegungen stehen. Schließlich waren diese tibetischen Kinder denkbar schlecht ins Leben gestartet und haben doch ihre Träume realisiert. Sie haben sich in der Gesellschaft integriert, haben Schul- und Universitätsabschlüsse, und viele sind Unternehmer*innen geworden oder leiten Teams in Stiftungen, Schulen und Regierungsämtern. Die Einstellung der Gesellschaft gegenüber Blinden konnte sich nur durch die Blinden selber verändern. Und diese Einsicht, dass nachhaltige Veränderung besonders von den Betroffenen selbst kommen muss, war der Anstoß zu der Überlegung, ihre Zielgruppe auf all diejenigen auszuweiten, die gesellschaftliche Ausgrenzung, Umweltverschmutzung und Konflikte erfahren haben. Es geht um: Frauen, ethnische Minderheiten, Gehörlose und andere Behinderte, Waisen, Slumbewohner*innen usw..

Zusammen gründen sie 2009 in Kerala, Südindien, das Kanthari-Institut, – *„ein Campus für soziale Visionäre aus aller Welt die selbst einer gesellschaftlichen Randgruppe angehören“*. Hier lernen die Absolvent*innen alles, was sie brauchen, um Visionen von einer sozialeren, gerechteren und friedlicheren Welt zu realisieren. Die Ausbildungsstätte bietet ein 7 Monate dauerndes, auf Stipendien basierendes Ausbildungsprogramm für *„Social Change Makers“*. Einige haben einen Universitätsabschluss, andere haben wenig formale Bildung, einige sind blind oder physisch eingeschränkt, aber alle sind sie aus persönlicher Betroffenheit für ihre Visionen engagiert. *„In Kanthari glauben wir an die Kraft der Menschen, die ungünstige Umstände besiegt haben. Wir statten sie aus mit Werkzeugen und Fähigkeiten, die sie befähigen, ihre eigenen sozialen Unternehmungen zu starten. Seit 2009 wurden jährlich im Schnitt 22 Teilnehmer*innen aus bisher 48 Ländern trainiert. 60-70 % der Teilnehmer*innen eines Jahrgangs setzen das Gelernte in ein nachhaltiges soziales oder in ein Umwelt-Projekt um. Diese Initiativen erreichen Tausende von Menschen.“*

Die Vision von Sabriye und Paul ist, dass sich über die Jahre ein weltweites Netzwerk von Kantharis entwickelt, das mit all seinen Initiativen für eine langfristig friedvollere, gerechtere und umweltschonende Weltgemeinschaft kämpft. Sabriye Tenberken erhält viele Auszeichnungen, u.a. das Bundesverdienstkreuz am Bande 2005, Nominierung als eine der 1000 Frauen für den Friedensnobelpreis 2005, Hero Award des Time Magazine, National Friendship Award der chinesischen Regierung, und 2020 zusammen mit Paul Kronenberg die Auszeichnung als Hero der Giraffe Foundation for Ecology and Climate Adaptation.

Perspektiven

Die Blindenschule in Tibet wurde 2018 durch die chinesische Regierung aus unbekanntem Gründen geschlossen, aber die Aktionen gehen weiter, sie werden nun von den ehemaligen Schüler*innen der ersten Generationen in ihren eigenen Projekten geleitet.

Sabriye Tenberken und Paul Kronenberg leiten heute das kanthari-Programm in Trivandrum und sie werben in Vortragsreisen für deren Projekte. *„Früher in Bonn sagte man mir manchmal: ‚geh doch dahin wo der Pfeffer wächst‘: jetzt bin ich genau da, wo der Pfeffer wächst - und noch vieles anderes. Trivandrum, die Hauptstadt des indischen Bundesstaates Kerala, liegt im Zentrum zwischen Afrika und Asien und kann wirklich zur ‚global dream factory‘, einer globalen Traumwerkstatt, werden.“*

Quellen

- Sabriye Tenberken: Die Traumwerkstatt von Kerala. Die Welt verändern – das kann man lernen. Köln 2015.
- Sabriye Tenberken: Das siebte Jahr. Von Tibet nach Indien. Köln 2006.
- Sabriye Tenberken: Mein Leben in Tibet, in: Karin Kampwerth/ Susanne Kraft: Starke Mädchen – Starke Frauen. Ravensburg 2004.
- Braille Ohne Grenzen – kanthari e.V., 53913 Swisttal.